

Zeitschrift: Frauezeitig : FRAZ
Herausgeber: Frauenbefreiungsbewegung Zürich
Band: - (1993-1994)
Heft: 48

Artikel: England - Indien : ein Interview mit der Filmerin Gurinder Chadah
Autor: Chadah, Gurinder / Keist, Dorothea
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1054289>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

England – Indien

Ein Interview mit der Filmerin Gurinder Chadah

Im Wettbewerb des diesjährigen Festivals von Locarno stellte Gurinder Chadah ihren ersten Spielfilm «Bhaji on the Beach» vor. Bei der offiziellen Preisverteilung blieb ihre Arbeit unberücksichtigt, sie erhielt jedoch den Preis der Ökumenischen Jury, und der Film war ein grosser Publikumserfolg.

Von Dorothea Keist *

Die «Saheli Asian Women Group» trifft sich für einen Vergnügungsausflug ans Meer nach Blackpool. Diese Frauen sind unter anderen: Simi, die FahrerIn und OrganisatorIn, deren feministische Ideen in der indischen Gemeinde auffallen, Asha, die in einem Laden arbeitet und in ihrer Phantasie in Hindu-Filmdramen lebt, Madhu und Ladhu, zwei junge Schwestern, die nichts anderes als hübsche Jungen im Kopf haben, Hashida, die soeben erfahren hat, dass sie von ihrem schwarzen Freund schwanger ist, oder Ginder mit ihrem Sohn Amrik, die gerade ihren Ehemann verlassen hat und in einem Frauenhaus lebt. In Blackpool angekommen, geniesst die Gruppe die traditionellen Vergnügen wie Picknick, Spaziergänge am Strand, Barbesuch, bis der Ehemann von Ginder auftaucht und seine Frau zur Rückkehr in seine Familie zwingen will.

Soweit die Geschichte des Films. In einem Gespräch gibt Gurinder Chada Auskunft über ihre Arbeit.

Wie ist dein filmischer und persönlicher Hintergrund?

Ich stamme aus einer asiatischen Familie und wurde in Kenya geboren. In England studierte und arbeitete ich als BBC-Journalistin. Später machte ich bei Channel Four einige Dokumentararbeiten zum Thema Heimat und Identität von jungen AsiatInnen in Grossbritannien. In England gehöre ich zu einer losen Gruppe von asiatischen KünstlerInnen, die sich mit der eigenen Identität und dem Englisch-Sein auseinandersetzen.

Wie hast du das Thema für deinen ersten Spielfilm gewählt?

Ich sehe mich als eine politische Filmemacherin und setze mich mit rassistischen und frauenfeindlichen Tendenzen in der Gesellschaft auseinander. Mit diesem Film über eine Gruppe asiatischer Frauen, die gemeinsam einen Ausflug zum Meer machen, wollte ich die Bilder und Konzepte, die Leute gängigerweise von uns asiatischen Frauen in England haben, untergraben. Der Film handelt aber nur an der Oberfläche von diesem Ereignis, darunter wird die Geschichte ernst und dramatisch, denn jede dieser Frauen bringt ihre eigene Lebensgeschichte mit auf die Reise.

Zudem habe ich im Film zwei Tabu-Themen unserer Gesellschaft gewählt: Liebesbeziehungen zwischen den Ethnien und Gewalt in der Familie. Bei der Darstellung der Liebesbeziehung war es mir wichtig, die Beziehung von Hashida und Olivier zu einem problematischen Zeitpunkt – Hashida ist ungewollt schwanger – zu zeigen. In vielen anderen Filmen wird der Beginn einer solchen «interkulturellen Beziehung» gezeigt. Da ist alles noch einfach. In meinem Film nehme ich das Publikum mit auf die Reise, zuerst mit Leichtigkeit und Humor, aber dann, wenn sie mit mir sind, konfrontiere ich sie mit den Problemen. Die ZuschauerInnen können nicht mehr ausweichen.

Du nennst deinen Film einen britischen Film. In welchem Sinn ist dies zu verstehen?

Der Film spielt vor einem britischen Hintergrund, wir sehen dauernd englische Landschaften, Städte und Autobahnen. Aber die Frauen im Bus auf der Autobahn singen Lieder auf Punjabi, oder am Strand essen sie nicht englische Sandwiches, sondern indisches Gebäck.

Viele Leute sind überrascht, einige dieser asiatischen Frauen in umgangssprachlichem Englisch reden zu hören. Ich wollte damit zeigen, dass wir Asiatinnen in England in verschiedenen Kulturen zu Hause sind, dass wir damit keine Probleme haben und von der einen in die andere Kultur oder Sprache springen können. In diesem Sinne ist auch das Wort «Bhaji» im Titel des Films ein Beispiel: Es ist ein indisches Gebäck, das eigentlich «bhajia» heisst, dessen Bezeichnung aber angliert wurde. Es ist heute eine Spezialität, die EngländerInnen als Vorspeise essen, wenn sie für ihr Freitagsscurry ausgehen.

Die Equipe meines Filmes ist vorwiegend asiatisch, und dennoch ist der Film sehr britisch: Eine Geschichte über England, mit schwarzen Augen gesehen.

Die EngländerInnen in deinem Film sind stereotyp. Warum hast du sie so gezeigt?

Ich habe sämtliche EngländerInnen farblos dargestellt. Ich bin sicher, die Engländer werden sich in diesen Figuren nur ungern erkennen, es sind keine Identifikationsfiguren darunter. Die Frau im Café ist schon fast eine

Karikatur, ähnlich wie die schunkelnden und Bingo-spielenden Arbeiterklasse-Touristen. Ich habe sie als Stereotypen dargestellt und wollte damit den Spiess für einmal umdrehen, denn normalerweise werden wir AsiatInnen auf diese Art dargestellt.

* Dorothea Keist arbeitet zur Zeit als freie Videoschaffende in Zürich und Kurdistan.

emanzipation

**die feministische Zeitschrift
für kritische Frauen**

erscheint 10mal pro Jahr

- ☐ Normalabo Fr. 49.–
- ☐ Unterstützungsabo Fr. 75.–
- ☐ Solidaritätsabo ab Fr. 100.–
- ☐ Auslandabo Fr. 60.–
- ☐ Probeabo (3 Nummern) Fr. 10.–

Adresse

Datum/Unterschrift

Einsenden an: «emanzipation»,
Postfach 168, 3000 Bern 22